

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus halbjährlich 100.— M., Einzelverkaufspreis 10.— M. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile über deren Raum 42.— Mark, auswärtige 46.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 40 M., für Reklamen 185.— M. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf 926.



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 281.

Freitag, 1. Dezember 1922.

29. Jahrgang.

## Neuer Kurs? — Poincaré Krisis?

### Londoner Vorbesprechung am 9. Dezember.

London, 30. November.

Die Zusammenkunft der vier Premierminister findet, wenn Mussolini die Einladung Bonar Law's angenommen hat, wahrscheinlich am 9. Dezember statt.

Paris, 1. Dezember.

In französischen amtlichen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Poincaré im Falle eines negativen Ausfalles der Londoner Besprechungen freiwillig zurücktreten würde, um Bonar Law Gelegenheit zu geben, auf seiner Grundlage die Lösung des Reparationsproblems durch eine Verständigung mit Deutschland und den Verbündeten zu suchen. Man versichert, daß Präsident Millerand für den Plan Loucheurs gewonnen sei.

Der Faustschlag Poincarés auf den grünen Pariser Regierungstisch, der mit der Ankündigung neuer Sanktionen gegenüber Deutschland vollzogen wurde, hat bisher einen praktischen Erfolg gehabt. Die Regierungschefs der Ententestaaten treffen sich wahrscheinlich in der Zeit vom 8. bis 10. Dezember in London, um die Reparationsfrage erneut aufzurollen. Ueber das von Deutschland gewünschte Moratorium, über die endgültige Festsetzung der deutschen Schulden, die Frage der interalliierten Schulden und die Frage der event. Deutschland gegenüber zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen soll gesprochen werden.

Für uns liegt vorläufig kein Anlaß vor, dieser Konferenz mit Optimismus zu begegnen. Wohl haben sich die alliierten Staatsmänner zusammengesetzt, um das Reparationsproblem zu lösen — immer ohne Erfolg, ohne Ergebnis, das Europa zur Gewandtheit verhelfen könnte. Immerhin aber besteht zwischen den bisherigen Konferenzen und der jetzt angelegten Beratung ein Unterschied. Man will in den kommenden Tagen offiziell neben der Frage der deutschen Schulden auch die der interalliierten Schulden erörtern, während noch bis in die jüngste Zeit hinein von England eine Erörterung des interalliierten Schuldenproblems abgelehnt wurde. Wenn England seine Auffassung jetzt geändert hat, dann geschieht das sicherlich nur in Anbetracht seiner schwierigen außenpolitischen Situation, die Poincaré auch diesmal durch seinen Faustschlag ausnutzen will. Englands Politik im Orient hat gegenwärtig Schiffbruch erlitten, und es kann ihm im Augenblick nur unangenehm sein, wenn Frankreich jetzt eine Besetzung des Ruhrgebietes vornehmen würde. Darüber ist sich Poincaré klar. Deshalb sein Faustschlag, den man heute weniger als direkt gegen Deutschland gerichtet auffassen muß, desto mehr aber gegen England, das er zu einer Besprechung der interalliierten Schulden veranlassen will.

Mit der gemeinsamen Besprechung des Reparationsproblems und der Frage der interalliierten Schulden ist die Frage der Reparationen selber noch nicht gelöst. England wird wahrscheinlich, trotz Zugeständnisse politischer Art, als Bedingung für einen Schuldenerlaß ein ähnliches Verhalten der amerikanischen Regierung voraussetzen. Ob Amerika bereit ist, die französischen Schulden zu reduzieren, ohne daß Frankreich seine Armeestärke herabsetzt und seine Flotte abbrüstet, ist vorläufig noch sehr fraglich. Wünscht Frankreich ernsthaft ein Ergebnis der Konferenz, dann werden auch von seiner Seite Zugeständnisse politischer Art gemacht werden müssen.

Poincaré hat mehrfach, zuletzt noch in allerjüngster Zeit, erklärt, daß er bereit ist, bei einer Reduktion der französischen Schulden wenigstens vorläufig auf einen Teil der deutschen Reparationsverpflichtungen zu verzichten. Damit würde gleichzeitig der Vorwand fortfallen, den Frankreich bisher zur Begründung seiner Forderung auf Besetzung des Ruhrgebietes anführte. Es wäre schon viel erreicht, wenn die übrigen alliierten Mächte sich dazu entschließen könnten, Herrn Poincaré, sei es in London oder in Brüssel, Gelegenheit zur Beweisführung zu geben, daß die Politik der Gewalt nicht lediglich auf Willkür zurückzuführen ist.

Aus gutunterrichteten französischen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß die Reparationskommission erst nach der Londoner Konferenz der Ministerpräsidenten eine Entscheidung über den deutschen Moratoriums Antrag fällen wird. Der Reichsregierung soll hierin von einer Note Kenntnis gegeben werden.

## Wirrwarr in Lausanne.

### Türkische Zahlungsverweigerung.

Lausanne, 30. November.

Die Verhandlungen über die osmanischen Schulden sind ergebnislos verlaufen, da Ismed Pascha von der Angoraregierung unterrichtet worden ist, daß diese nur einen festem Prozentsatz der osmanischen Schulden anzuerkennen bereit ist. Alle Versuche des französischen Delegierten Berrere, von Ismed Pascha die Anerkennung aller alten Verpflichtungen zu erhalten, sind daran gescheitert, daß sich die türkische Delegation auf ihre präziseren Instruktionen berief. Die Angelegenheit bleibt vorläufig in der Schwebe. Innerhalb der alliierten Delegationen

herrscht über die Haltung der Türken in der Schuldenfrage starke Verwirrung. Berrere hat bereits Ismed Pascha auf die Folgen aufmerksam gemacht und damit gedroht, daß die Türkei niemals von den alliierten Großmächten eine Anleihe erhalten werde, solange die osmanischen Schulden nicht reflexlos anerkannt seien.

### Kriegsschadigungsforderung der Türken.

Lausanne, 30. November.

In der dritten Kommission der Konferenz ist es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den griechischen und türkischen Delegierten

in der Frage der Kriegsschadigung gekommen. Die Türken hielten nachdrücklich an ihrer Forderung fest, daß sie für die von den Griechen in Kleinasien angerichteten Schäden eine entsprechende Wiedergutmachung erhalten müßten. Griechischerseits wurde diese Forderung mit dem Hinweis abgelehnt, daß Griechenland die Offensive und den ganzen Feldzug nicht auf eigene Veranlassung unternommen habe. Falls die Konferenz trotz des griechischen Widerpruchs die Reparationszahlungen beschließen sollte, werde Griechenland gezwungen sein, diese Verpflichtung auf die Alliierten abzuwälzen und darüber hinaus noch die Kosten für den Rücktransport des griechischen Heeres in Rechnung zu stellen. Die Frage bleibt vorläufig in der Schwebe. Ein Beschluß ist erst in der nächsten Woche zu erwarten.

### Eine Ansprache Tschischerin.

Rußlands Programm für Lausanne.

Berlin, 30. November.

Heute abend 7 Uhr empfing Tschischerin in der russischen Botschaft die internationalen Pressevertreter und gab in eine kurze Ansprache besonders über die Meerengenfrage und ihre Bedeutung für das Schwarze Meer die Ansichten der russischen Regierung wieder. Die volle Souveränität des türkischen Volkes über das türkische Land und die türkischen Gewässer, Schließung der Meerengen für alle Kriegsschiffe, ausgenommen die türkischen, Wahrung des Friedens und der Sicherheit im Schwarzen Meer sei unbedingt notwendig. Das türkische Volk würde auf die Dauer auch nicht erlauben, daß ihm seine souveränen Rechte über seine Gewässer weggenommen würden und daß Konstantinopel für jeden Angriff der Seemächte offen bliebe. Kein Abkommen, das hierfür keine Garantien böte, könne von Dauer sein. Diese Garantie sei übrigens schon gegeben in dem Moskauer Vertrag zwischen Rußland und der Türkei. Jeder Versuch einer Einmischung in die türkischen Angelegenheiten würde von der türkischen nationalen Bewegung weggeschwemmt. Tschischerin fuhr fort, er wage nicht zu versichern, daß Lausanne die endgültige Lösung bringen würde. Wie aber auch dort die Entscheidung falle, die nationale türkische Bewegung könne nicht aufgehalten werden. Dann sprach Tschischerin von der morgigen beginnenden

Abrüstungskonferenz von Moskau.

Er gab Erklärungen über den russischen Vorschlag, der darauf hinausläuft, zwischen den Nachbarstaaten Kontrollposten zu schaffen, in denen nur Grenztruppen in einer von den Nachbarn festgesetzten Stärke bleiben dürfen und worüber gemischte Kommissionen wachen sollen. Dieses System sei bereits in Ausführung zwischen Rußland und Finnland, und es sei zu hoffen, daß es auch zwischen den anderen Nationen eingerichtet werde.

### Aufwandsbewegung in West-Thrazien.

Entgleisung des Orientexpres

Paris, 30. November.

In Ergänzung der heutigen Meldung der Chicago Tribune über eine gegen Griechenland gerichtete Aufwandsbewegung in West-Thrazien meldet eine Nachrichtenagentur aus London, daß die große Eisenbahnlinie in der Nähe von Adrianopol aufgerissen worden ist, so daß der Orientexpres entgleiste. Ob das Unglück mit den lokalen türkischen Erhebungen an der thrakischen Grenze zusammenhängt, sei noch nicht festgestellt. Ferner verlautet, daß die Wirren in Thrazien ziemlich ernstlichen Charakter hätten. Die Gegend von Debagatsch soll von einer 5000 Mann starken bewaffneten Bande beherrscht sein, die für Thrazien eine Volksabstimmung verlangt.

### Dollar 7670.

SPD. Berlin, 30. November.

Der Berliner Devisenmarkt lag heute sehr still. Die gestern bekannt gewordenen Schwierigkeiten einer Firma der Metallbörse wirken insofern noch nach, als doch einiges Devisenmaterial herauskommt, das bisher als Unterlage für Papiermarktkredite gedient hatte. Ueberhaupt läßt die ungesunde Geldmarktlage einen gewissen Einfluß aus. Es herrscht augenblicklich eher das Angebot in Devisen vor, da bei den jetzigen hohen Zinssätzen die Befreiung ausländischer Zahlungsmittel in Papiermark zu verlockend für die Besitzer ist. Die politische Lage wird nach wie vor in führenden Finanzkreisen sehr pessimistisch beurteilt. Der Dollar stellte sich heute gegen mittag auf 8000 bis 8100 und neigte eher zur Schwäche.

Für den Effektenverkehr blieb die Börse heute geschlossen, doch dürfte der Abbau der Engagements in schweren Papieren, der schon gestern einsetzte, in den nächsten Tagen noch weitere Fortschritte machen.

### Dollar 7000.

## Der Hungerwinter 1922/23.

Von Dr. med. Julius Moses.

Zu den Arbeitern von Frankfurt a. M. sprach vor zwei Wochenaltern Ferdinand Lassalle folgende Worte, die heute wieder unheimlich lebendig geworden sind: „Hungersterben kann im doppelten Sinne genommen werden. Ja, so im Augenblick umfallen, tot sein im Moment, das geschieht sehr selten. Aber wenn man fortdauernd im Körper eine größere Verausgabung von Kräften vornimmt, als man infolge zu schlechter Lebensmittel und zu schlechter Lebensweise wieder einkehren kann, wenn also in Körper die Ausgabe von Kräften beständig die Einnahme übersteigt, so stirbt man auch Hungers im Laufe der Zeit.“

In diesem Sinne befinden sich in Deutschland seit Jahren Hunderttausende, ja Millionen von Menschen im Zustande des allmählichen Hungersterbens. Die Symptome treten immer deutlicher in die Erscheinung. Die körperliche Widerstandsfähigkeit weiter Kreise unseres Volkes verringert sich von Tag zu Tag. Die Erkrankungs- und Sterblichkeitszahlen, besonders an Tuberkulose, steigen ununterbrochen und werden binnen kurzem die Zahl der durch die Hungerblockade hervorgerufenen Opfer übersteigen. Die Leistungsfähigkeit, körperlicher wie geistiger Natur, nimmt immer mehr ab. Arbeitslust und Arbeitskraft, Schaffensfreude und geistige Initiative schwinden von Tag zu Tag. Es ist ja ein alter Erfahrungssatz: gute und ausreichende Ernährung gibt Kraftgefühl, schlechte und ungenügende Ernährung das Gefühl der Ohnmacht und Schwäche. Eine abermalige Attacke der Unterernährung, wie die des Winters 1916/17 würde noch viel mehr Opfer fordern, da die Reservekräfte allmählich aufgebraucht sind und die kleine Aufbesserung und Erholung der letzten Jahre kaum ins Gewicht fällt. Wir stehen nicht nur unmittelbar vor der Hungerkatastrophe, sondern sind bereits mitten drin und müssen endlich den Mut zur vollen Wahrheit haben, den Mut, die Dinge in ihrer ungeschönten Tragik vor der Öffentlichkeit, dem eigenen Volke und auch dem Ausland darzulegen. Es heißt zu brechen mit jener ungeliebten Politik der Vertuschung und Beschönigung, die während des Krieges zu unser aller Unglück getrieben wurde.

Gewiß, das Hungersterben, das jetzt wieder, wie 1916/17, in Deutschland umgeht, und das in jener Zeit beinahe eine Million Opfer aus der Zivilbevölkerung gefordert, tritt nach außen hin nicht so fraß in die Erscheinung. In Rußland, in Italien, im Orient trägt der Bettler wie der arme Lazarus seinen von Schwären zerfressenen Leib unverhüllt zur Schau. In Deutschland stirbt man schamhaft im Dunkeln, zieht sich in die Einsamkeit zurück, wie das Tier, das des Jägers Geschick im Herzen trägt. „Das Straßenbild ist“ — wie Rubner einmal nach dem Zusammenbruch sagte — „nicht der Spiegel, aus dem die Not blickt. Zum Sterben brauchen wir nicht den Hungertypus, dazu genügt eine allgemeine Hinfälligkeit und Schwäche und, bei der Zermürbung des ganzen Organismus, irgendeine beliebige Erkrankung.“

Wir haben bereits jetzt einen ganzen Komplex von Symptomen, der den Hungerzustand breiter Schichten unserer Bevölkerung charakterisiert. Es sind Symptome rein physischer, körperlicher Natur, Symptome psychischer, geistiger und seelischer Art, und endlich Symptome, die sich in krankhaften Auswüchsen unserer sogenannten Moral und Sittlichkeit zeigen. Diese Symptome fließen ineinander über, wirken sich zum Teil auch rein politisch aus. Und wie es während des Krieges zuerst die Alten und Schwachen, die Frauen und Kinder gewesen sind, die damals den Lebenskelch bis zum bitteren Ende trinken mußten, so werden sie auch diesmal wieder die ersten sein, die rein physisch genommen, dem Hunger ihren Tribut zahlen müssen. Dazu kommt noch das große Heer der Sozialrentner, der Kriegsschadigten, der Kriegshinterbliebenen, der Arbeitslosen, der Arbeitsunfähigen, breite Schichten des früheren Mittelstandes, der geistigen Berufe, der Gefangenen, der Insassen von Siechenhäusern usw.

Wie schlimm es schon um uns bestellt sein muß, dafür gibt den besten Beweis die Tatsache, daß sich Hungerödem und Skorbut, beides spezifische Hungerkrankheiten, in wachsendem Maße eingestellt haben, vielfach sogar mit tödlichem Ausgang. Wenn die Teuerung so rapide weiter fortschreitet, wie in den letzten Wochen und Monaten, Brot, Kartoffeln, Milch, Zucker — von Fleisch und Fett gar nicht zu reden — immer weiter im Preise steigen, wenn zu dem Hunger gar noch die Kälte tritt, dann werden wir wieder mit Opfern von Heerkatzen von Menschenleben zu rechnen haben. Insbesondere beim Kindesalter, bei dem nicht nur wie beim Erwachsenen die Nahrung zur Deckung des Verbrauches und zur Erhaltung des Körperzustandes dienen soll, sondern auch zum Aufbau des wachsenden Organismus. Ich glaube, daß die wenigsten eine richtige Vorstellung davon haben, wie überaus traurig der Gesundheitszustand unseres Nachwuchses ist, insbesondere der kleinen Schulkinder aus breiten Schichten des Proletariats. Die erschütternden Berichte unserer Schulärzte geben deshalb kein richtiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen, weil die Untersuchungen in den Schulen tagelang vorher angekündigt werden und so die sozialen Verhältnisse

unter denen die Säuglinge aufwachsen — Kleidung, Ernährung usw. — ganz außer Acht lassen. Unvermutet müssen solche Untersuchungen vorgenommen werden, dann erst ergeben sie Resultate, die man verwerten kann.

Die Ärztekammer der Provinz Sachsen hat vor kurzem einen Aufruf veröffentlicht gegen den Hungertod, in dem gegen die immer mehr um sich greifenden Hungerkrankheiten Stellung genommen wird. Wörtlich heißt es: „Jetzt, vier Jahre nach dem Friedensschluß geht noch graufiger als während des Krieges das klappernde Gespenst des Hungertodes in den Städten um und fordert namentlich in der Kinderwelt, aber auch unter den Erwachsenen zahllose Opfer“. Der Aufruf wendet sich dann an die Parlamente und Behörden, damit sie gegen die Totengräber der Volksgesundheit vorgehen und Volkstüchen und Nahrungsabgaben stellen zur kostlosen Belieferung der Armen errichten. „Eile tut not, geht es weiter wie bisher, dann werden im kommenden Winter viele Tausende deutscher Mitbürger den entsetzlichen Qualen des Hungers selber ein Ende machen, werden beispiellose Verzweiflungstaten um Nacht zum Himmel schreien.“

Inzwischen steigt die Verelendung der Massen von Maßzeit zu Maßzeit. Man berechne nur einmal den Wochenlohn einer vierköpfigen Arbeiterfamilie. Selbst bei einem Wochenlohn von 10 000 Mark ist der Familienvater nicht in der Lage, auch nur das Geld für die allernotwendigsten Ernährungsausgaben aufzubringen, geschweige denn, daran denken zu können, sich oder den Seinen etwas Kleidung anzuschaffen.

Hungerrevolten, die schon da und dort aufplaudern, können das Elend natürlich nicht beheben, sondern nur verzögern. Daß alle Besorgerinnen von Verzweiflungstaten abraten, ist ebenso selbstverständlich, wie daß die Behörden Milderungsversuche und Gewalttätigkeiten nicht dulden können. Über unmöglich können sie ihre Aufgabe darin erschöpfen, daß sie Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten versuchen, ohne sich um die Ursachen zu kümmern, aus denen die Unruhe entspringt. Ihre Pflicht ist es, das Reußerke zu tun, um die Not soweit wie möglich zu lindern. Vor allem müssen sie den Bescheidenden und ganz besonders den Landwirten den vollen Ernst der Lage begreiflich machen, die von den Leistungsfähigen Opfer fordert, wenn sie überhaupt überstanden werden soll!

### Zur Zwangsanleihe.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Zwangsanleihe zugegangen. Der Entwurf enthält eine Reihe von Änderungen, die durch die Geldentwertung notwendig geworden sind und sich auf die Bewertung der Wertpapiere, auf die Erhöhung der Freigrenzen und die Streichung der Vorschrift über die Nachforderung sowie Erstattung, je nachdem die Einnahmen aus der Zwangsanleihe den Betrag von 70 Milliarden um mehr als 4 v. H. übersteigen, oder hinter ihm zurückbleiben. Nach dem Gesetz sollen ausländische Wertpapiere ohne inländischen Kurswert mit den Kursen oder Werten vom 31. Dezember 1922 angesetzt werden. Bei Wertpapieren, die auf eine am 31. Dezember 1922 der deutschen gegenüber hochwertigen Währung lauten, ist für die Umrechnung in die inländische Währung der Durchschnittskurs der ausländischen Währung zugrunde zu legen, die ermittelt wird aus der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 einerseits und aus den Kursen vom ersten Börsentage des letzten Vierteljahres des Kalenderjahres 1922 andererseits. Für die erste Veranlagung der Vermögenssteuer sind inländische und ausländische Wertpapiere mit Durchschnittskursen zu bewerten, die nach demselben System ermittelt werden sollen. Die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieser Vorschriften soll der Reichsfinanzminister nach Anhörung von Sachverständigen erlassen. Bisher waren von der Zwangsanleihe Vermögen bis zu 100 000 Mark frei. Diese Freigrenze wurde bei einem Dollarkurs von 200 bis 400 Mark erhöht und soll jetzt auf 200 000 Mark erhöht werden. Eine entsprechende Erhöhung der beiden anderen Freigrenzen von 300 000 auf 600 000 RM. und von 1 Million auf 2 Millionen ist ebenfalls vorgeschlagen. Der Gegenwert der Zwangsanleihe wurde mit einer Milliarde Goldmark festgelegt, und die Regierung hat den auszubringenden Betrag mit 60 Millionen Papiermark angenommen und danach den Tarif aufgestellt. In der Begründung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf wird gesagt, daß die sonstgehörige Geldentwertung nicht gestattet, an der gesetzlichen Forderung eines bestimmten Betrages festzuhalten. Ingerade sei der Grund für die Forderung, sich auf jeden Fall einen Beitrag von 70 Milliarden zu sichern, weggefallen, da infolge der Geldentwertung mit einer Übersteigerung gerechnet werden müsse. Aus diesen Gründen sollen im § 1 des Zwangsanleihegesetzes die Worte „in Höhe von 70 Milliarden“ und im § 27 die Bestimmungen über Nachforderung beim Rückzahlung der Rate vom 25. Juli 1922 in Kraft treten.

Der Reichstag beschloß am Donnerstag in einer öffentlichen Sitzung u. a. mit der Beratung über die Forderung der Versicherungsbeiträge. Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses für Sozialpolitik wurden im wesentlichen bestätigt. Die Versicherungsbeiträge erhöht sich auf 732 000 Mark. Für die obligatorische Versicherung werden die Grundbühnen auf 600 Mark und für die fakultative Versicherung auf 1800 Mark erhöht. Die erhöhten Leistungen werden erst vom 49. Tage nach Inkrafttreten der Satzungsänderungen der Krankenkassen bewilligt. — Angenommen wurde ein Gesetzentwurf, der die Gewerbeordnung dahin ändert, daß der deutsche Handwerks- und Gewerbebetriebsrat dem Charakter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft erhält mit den Rechten und Pflichten der Handwerkskammer. Es handelt sich hier um ein Reichsgesetz, dessen grundlegende Artikel mindestens drei Monate nach Erlass eines Gesetzes über die Vermittlung des Handwerks außer Kraft treten sollen. — Die Höhe der Lohn- und Lebensmittelpreise bei Dienstreisen der Reichsbeamten wurde um 60 Prozent erhöht. Einem Gesetzentwurf, der gewisse im Handelsgebiets- und der Gewerbeordnung vorgezeichnete Gebietsgrenzen über die Zulässigkeit von Aushilfsbeschränkungen, Verschärfung des Wettbewerbsverbotes und Regal der Kartellgesetzgebung auf 649 000 RM., 250 000 RM. und 120 000 RM. erhöht, wurde zugestimmt. — Schließlich erklärte sich der Reichstag mit der Angleichung der Gebührenhöhe des Gerichtsverordnungs- und der Geldentwertung einverstanden.

# Geheimbündler im Schwarzwald.

### Der deutschnationale Parteiführer als Landesverräter. — 12 Jahre Zuchthaus!

Im Jahre 1921 ging durch die französische Presse eine Reihe Meldungen, daß im Schwarzwald deutsche militärische Aufmärsche vorbereitet würden, daß dort Geschützmaterial angehäuft wäre und daß auf dem Schwarzwald militärische Feldübungen nationalgeleiteter Jungmännerbünde stattfänden. Diese Nachrichten erregten damals in Deutschland peinliche Aufsehen. Der Gewährungsmann der Franzosen war ein gewisser August Wilhelm Zimmermann aus Konstanz.

Im Mai dieses Jahres verurteilte das Volksgericht München diesen Zimmermann aus Konstanz zu 12 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus. Die Verurteilung erfolgte wegen Landesverrats. Zimmermann verbüßte keine Strafe im Zuchthaus Straubing. Er war vom Frühjahr bis Dezember 1921 als

**Sekretär der Parteileitung der Deutschnationalen** zu Konstanz in Tätigkeit. In dieser Eigenschaft erhielt er Kenntnis von einer Geheimbundbewegung in Baden, die von dem bekannten Hauptmann a. D. Damm in Heidelberg geleitet wurde.

Über die Vorgeschichte dieses Landesverrats durch einen deutschnationalen Parteiführer wird uns aus Bayern geschrieben: Zimmermann kam Ende Dezember 1921 nach München und fand sich dort mit zwei Franzosen namens Loquet und Rauffot zu sammen. Diesen erzählte er alle ihm selbst bekannten Einzelheiten über die von Damm in Baden geleitete Geheimbundbewegung. Die bekannten Waffenschiebungen in Osterburken und in Bodman am Bodensee dienten dem Zimmermann als Beweismaterial für seine Angaben. Er berichtete den Franzosen, daß für den Fall eines Kampfes mit Frankreich der südliche Schwarzwald als

**Aufstandsgebiet des „Südwestdeutschen Zeitungsdiensles“** in Aussicht genommen sei. Die Schwarzwaldbahn würde besetzt, die Tunnel besetzt und die zur Heranziehung von Verstärkungen ein Bandenkrieg geführt werden. Ob Zimmermann erwähnte, daß die gleichen Maßnahmen von derselben „Zeitungsdiensstelle“ auch für den Fall eines Bürgerkrieges in Deutschland vorzuziehen seien, ist leider nicht aufgeklärt. In diesem Gedankenwandelungszusammenhang gerät man jedoch deshalb, weil Zimmermann den Franzosen auch erzählt haben soll, daß die Waffenposten der ehemaligen Einwohnerwehr

im nördlichen Baden in Depots gefammelt lägen, während im südlichen Baden die Waffen sich noch im Besitze der Einwohnerwehren befänden.

Nun soll das Volksgericht auf Grund der Aussagen Zimmermanns zwar angenommen haben, daß in Baden eine Geheimorganisation besteht. Die Führer dieser gehehlich unzulässigen Organisation wurden aber noch nicht zur Rechenschaft gezogen. Es ist dies beachtenswert. Denn Zimmermann war mit Tillejens, dem Mörder Erzbergers, zusammen in der Brigade Ehrhardt und soll sich mit ihm auch in Konstanz gezeigt haben. In München trat Zimmermann mit den Hauptleuten v. Pflizer und Körber in Verbindung. Als er von diesen nicht Geld genug erhielt, ging er auf das französische Generalkonsulat, wo er mit den genannten französischen Agenten in Verbindung kam. Zimmermann, der unter Berufung auf sein Zugehörigkeit zum „Südwestdeutschen Zeitungsdiensles“ und auf seine Stellung als deutschnationaler Parteiführer viele ihm bekannte badiische Landwirte kräftig angeworben hatte, mag, als die Franzosen von ihm Angaben forderten, diese kräftig angelegelt haben.

Doch war nicht alles, was er erzählte, aus den Fingern geflogen. Das Volksgericht weiß, daß Zimmermann das volle Vertrauen der Konstanzer Leitung der Deutschnationalen genoss und daß ihm diese Leitung — wie er behauptet — zu agitatorischen Zwecken sehr eingehend auch über eine

**Geheimorganisation, welche sich des Westnemens „Südwestdeutscher Zeitungsdiensles“ bedient,** unterrichtete und daß sich diese Organisation über ganz Baden und einen Teil von Württemberg erstreckt. Hauptmann a. D. Damm war bereits verschiedentlich in Polizeiuntersuchungen verwickelt und wegen Waffenschiebungen durch den Staatsanwalt in Haft gesetzt. Der Zweck des „Südwestdeutschen Zeitungsdiensles“ ist noch von Zimmermann gemachten Angaben die Sammlung und Ausbildung der besten badiischen nationalen Jugend in Säbiken, Feld- und Geländedienst unter Leitung ehemaliger Offiziere.

Nun verhandelte das Volksgericht zwar über den Verräter dieser Geheimorganisation, den Zimmermann, nicht aber über die Leiter der Organisation, die doch augenscheinlich noch andere Ziele verfolgen, als den Franzosen mit deutschnationalen Jungtürken Schrecken einzujagen. Warum dürfen diese Leiter noch frei herumlaufen?

### Die Sabotage der Landwirte.

Der Reichslandbund hat dem bisher noch nicht existierenden Reichsernährungsminister, für den der deutschnationale Staatssekretär Henrich die Geschäfte führt, eine Reihe von Forderungen unterbreitet, deren Endzweck die Verminderung der Umlage, die Einführung der freien Getreidewirtschaft und die Schaffung einer allgemeinen Brotzuschußsteuer zur Verbilligung des Brotes aus wäckerich verteuertem Getreide ist. Bezeichnend ist dabei, daß die Landwirte diese Forderung aufstellen, obwohl in einer Reihe von Bezirken mit schlechtem Ernteergebnis die Umlage bereits herabgesetzt worden ist, gleichwohl aber die Pflichtlieferungsmenge trotz Verlängerung der Sieberzeit nicht zur Ablieferung gelangte. — Die Forderungen haben also offenkundig den Zweck, den bisher mit nicht unbedeutendem Erfolge geführten Lieferstreik die Krone aufzusetzen. Wir verkennen durchaus nicht, daß es Landwirte gibt, die im Interesse der Produktionssteigerung glauben, die freie Wirtschaft fördern zu müssen. Von den maßgeblichen Führern des Reichslandbundes können wir das nicht annehmen. Wären sie von der Unmöglichkeit der Umlage so überzeugt, so hätten sie es nicht notwendig gehabt, die Erntestatistik zu fälschen, indem sie ihre Anhang zur Hinterziehung der notwendigen Angaben über Getreideanbau aufzuprobieren. Es ist auch unrichtig, wenn man zum Beweis für die produktionserhöhende Wirkung der freien Wirtschaft die diesjährige Kartoffelernte heranzieht, denn an ihr ist weniger die Landwirtschaft, als der Regierung schuld, der die Kartoffelernte ebenso begünstigte, wie er die Getreideernte beeinträchtigt hat. Eine neue Herabsetzung des Umlagepreises aber ist unbegründet, solange die zum zweiten Drittel der Umlage gehörigen Mengen nicht gegen den für diese festgesetzten Preis zur Ablieferung gelangt sind. Selbstverständlich kann man den Landwirten nicht das Recht zu der Forderung aberkennen, auch den Umlagepreis der mit der Geldentwertung steigenden Produktionskosten entsprechend zu erhöhen. Voraussetzung dafür aber ist, daß die zu dem einmal festgesetzten Umlagepreis abgelieferten Mengen auch tatsächlich abgeliefert werden. Die bürgerlichen Parteien haben sich bei der letzten Korrektur der Umlagepreise nicht daran gekümmert, und es ist sehr zu bedauern, daß sie auch jetzt den Agrariern ohne weiteres nachgeben werden. Umso mehr wird die Sozialdemokratie darauf bedacht sein müssen, zu verhindern, daß der Lieferstreik noch durch Preisauflage begünstigt werde.

### Zum Schutze der Republik?

Die Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ist Gegenstand einer Denkschrift, die das Reichsministerium des Innern demnach dem Reichstag vorlegen wird. Die Denkschrift zeigt, daß der Staatsgerichtshof die Gesetze zum Schutze der Republik in einer Weise auslegt, die bei den Republikanern über nicht den Eindruck hervorruft, daß der Schutze der Republik beim Staatsgerichtshof in festen Händen liegt. Am 19. September entschied der Staatsgerichtshof, daß eine Verurteilung der Billigung des Rotes an Dr. Rathenau nicht geboten ist in den Worten: „... ein Wort des Bedauerns wird man nicht beifügen können, daß das Wirken Rathenaus ein Ende genommen sei...“. Der Jude Dr. Rathenau war ein Schandling! In diesen Sätzen soll nur der Meinung Ausdruck gegeben sein, daß die (wie immer geäußerten) Beendigung des Wirkens von Rathenau nicht bedauert werden könne. Da das Wirken Rathenaus durch einen Wort beendet worden ist, wird jedermann in diesen Sätzen zum mindesten eine Billigung des Verbrechens und in der Betrachtung, er lei ein „Schandling“, eine Verleumdung des toten Mannes sehen müssen. Der Begriff der Bekämpfung ist hier mit dem Wort „wenn...“ durch die Verankerung der Verurteilung von Rathenau, was Schandling, in behaltener Verleumdung oder Verhöhnung... um Ausdruck gebracht wird. Bei der Verurteilung von Rathenau in hohem und geistvoller Form gehaltenen Verurteilung über die einseitige Verantwortung des Reiches gegen den „sozialistischen Revolution“ bei der Verböden rechtgerichtlichen Zeitungen, Serenae und Beleidigungen heisst: „In solchen Fällen vertritt der Staat den Anspruch auf den Schutz des öffentlichen Friedens und der öffentlichen Ruhe und kann von der Abwehr nicht erwarten, und verhindert werden, daß sie die abgeleitete Fiktion eines über den Verleumdung der Verleumdung bewahrt.“ Die Auffassung wird man sich merken müssen, wenn die gegen Rathenau gerichteten Verleumdungen Anklaagen wegen Verleumdung, Aufreizung usw. die in der Entscheidung über den Rathenauverleumdung begangen wurden, zur Verhängung gelangen. Eine Bekämpfung der Verleumdung liegt nach der

Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes auch nicht in der Behauptung, die Regierung trane die Verantwortung für die zahlreichen Gewalttaten gegen rechtslebende Kreise. Diese Verurteilung könne man „mit in dem Sinne einer Feststellung der objektiven Folgen ihrer Haltung“, nicht aber als eine Bekämpfung der Regierung ansehen. Eine Bekämpfung des Reichsanwaltes kann nach dem Staatsgerichtshof nur auf Grund der Sachbehalte bestraft werden, wenn in dieser Bekämpfung zugleich eine Herabsetzung der republikanischen Staatsform liegt. Man kann entgegen dieser Auffassung sehr wohl der Meinung sein, daß eine Bekämpfung des höchsten Staatsbeamten, insbesondere in Betracht der unabweislichen Fiktion der Rechtsparolen gegen Dr. Rathenau, auch als eine Bekämpfung ist und Herabsetzung der von ihm repräsentierten Staatsform ist, die tatsächlich in den meisten Fällen auch beabsichtigt war.

Hugo Preuss, der Vater der Weimarer Verfassung, irrte nicht in seinen „Beta-Briefen“ von der falschen und stets erfolglosen Politik, die eine neoromanistische Demagogie durch Ausweichten, halbes Nachsehen, Rücksichtnahmen, Schonung von Gefühlen die Spitze abbrechen möchte“. Er irrte, daß den rücksichtslosen Angriffen der Feinde der Republik mit einer dreifachen Rücksichtlosigkeit der Abwehr“ geantwortet wird. „Die Majeität der Republik bedarf auch der Kräfte und — der Beile: sie darf ihrer nicht spotten lassen!“ Mann endlich wird sich die deutsche Republik eine Kultur schaffen, die entschlossen ist, nach diesen Grundsätzen die „Majeität der Republik“ gegen alle ihre Feinde zu schützen?

### Der Profit am Papier.

Während die unabhängige Presse aller Richtungen bitterste Not leidet und die Preise für Zeitungspapier unauffällig nach oben gehen, machen die Aktionäre der Zellstoff- und Papierfabriken ein glänzendes Geschäft. Hier sind ganz gewaltige Kurssteigerungen der Aktien im Gange, und die Nachfrage ist so groß, daß sie auf der Börse nicht einmal voll befriedigt werden konnte. Folgende Gegenüberstellung einiger in Berlin notierter Papiere zeigt das ganz deutlich:

	27. 11.	3. 11.	30. 10.
Ammerdorfer Papier	6 500	5 700	4 000
Waldschützener Zellstoff	12 100	8 000	2 550
Zellmühle	6 500	6 500	2 200
Papierfabrik Reisholz	2 500	1 800	1 110
Basziner Papierfabrik	4 200 rep.	3 000	1 560
Zellstoffverein	4 000 rep.	3 025	1 200
Zellstoff Waldhof	12 000	8 900	1 875

Offenkundig erwartet man in den Kreisen der beteiligten Aktionäre und Aufsichtsräte, daß nachdem jetzt ein schwerindustrieller Reichswirtschaftsminister eingesetzt ist, die Einwirkung der Behörden auf die Papierpreise nachlassen wird. Man rechnet damit, daß für diesen Gewerbezweig eine neue große Konjunktur hereinfahren wird. Umso mehr scheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung eines demokratischen Staates die Pflicht hat, die selbständigen Zeitungen vor dem Untergang zu schützen und sie nicht der Profitgier des Zellstoff- und Papierfabrikats preiszugeben. Die Arbeiterschaft selbst kann ihrerseits dazu beitragen, die Vorherrschaft der vom Prinzipal gefüllten Presse zu verhindern, indem sie trotz der erheblichen, aber infolge der Materialsteigerung unvermeidlichen Bezugspreiserhöhungen unter allen Umständen an ihrer Arbeiterpresse festhält und für ihre Zeitungen wirbt.

### Die Schleswig-Holsteinische Hofbank.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat folgende große Anfrage eingebracht: „Das Geschäftsgeschehen der Schleswig-Holsteinischen Hofbank hat in allen Bevölkerungsschichten der Provinz lebhafteste Unzufriedenheit und steigende Erbitterung hervorgerufen. Die Tätigkeit der Hofbank ist nicht, wie ursprünglich vorgesehen, als gemeinnützig zu bezeichnen, sondern lediglich auf Geschäftsgewinn eingestellt. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um die Hofbank von ihrem, den Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes direkt entgegengekehrten Treiben abzurufen?“

### Nitti — Nobelpreisträger.

Rom, 1. Dezember.  
Dem „Secolo“ zufolge ist der Nobelpreis für den Frieden dem ehemaligen Ministerpräsidenten Nitto zugesprochen worden.

# Steigerung der Produktion.

Von E. Aufhäuser.

Das kapitalistische Unternehmertum hat in den letzten Monaten seine Machtpositionen in der Wirtschaft wiederum außerordentlich gefestigt. Diese Entwicklung hat die Notlage der besitzlosen Volkskräfte weiter verschärft und die Klagen gegen die Wirtschaftspolitik in Deutschland nun den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um auch politisch in der Regierungsbildung das Spiegelbild der heutigen ökonomischen Machtverhältnisse in Deutschland zu geben. Dieses Streben nach politischer Macht äußert sich nicht nur in dem beharrlichen Verlangen nach dem Eintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett, sondern ebenfalls in der Beeinflussung des Wirtschaftsprogramms, das für die künftige Regierung vorschlagend sein soll.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei hat rechtzeitig den Weg gewiesen, um durch eine aktive Währungs- und Lohnpolitik der raschen Teuerung und Geldentwertung Einhalt zu gebieten. Sie ist unter Zustimmung der Finanzfachverständigen des In- und Auslandes zu der Feststellung gelangt, daß die Stabilisierung der Mark als erste und dringliche Aufgabe in Angriff genommen werden muß, denn nur eine aktive Währung kann uns wieder einen festen Boden unter den Füßen geben, von dem aus weitergehend und für die höheren Ziele des Sozialismus weitergekämpft werden kann.

Dieses Währungsprogramm paßt indes nicht in die neuere Entwicklung der kapitalistischen Kräfte in Deutschland. Für sie handelt es sich nicht um die Sanierung der Volkswirtschaft, sondern um die Restaurierung des kapitalistischen Systems. Die Anhänger der Inflation lehnen sich deshalb sofort zur Wehr, als sie mit Recht fürchten, daß ihren bisher mühselig errungenen und maßlos ansteigenden Wertpapieren ein Damm gesetzt werden sollte. Die organisierte Devisenspekulation in Industrie, Handel und Bankgewerbe erklärte entgegen aller besseren volkswirtschaftlichen Erkenntnis, daß die Not in Deutschland die Folge einer Produktionskrise sei, und dem Währungszerfall nur wirksam begegnet werden könne, wenn zuerst die Steigerung der Produktion durch eine Verlängerung der Arbeitszeit gewährleistet würde. Dank der über ganz Deutschland verbreiteten Stimmungs-Preße hat die öffentliche Diskussion eine entsprechende Wendung angenommen. Das sozialdemokratische Währungsprogramm wird systematisch in den Hintergrund, der Achtstundentag in den Mittelpunkt der Erörterung gestellt. Diese Taktik der bürgerlichen Parteien darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir eine Währungs- und Produktionskrise haben, die nicht von der Produktionsseite her zu beheben ist, sondern von der Arbeitslosen- und Lohnseite her. Darum muß aus dem ureigensten Lebensinteresse des deutschen Volkes heraus daran festgehalten werden, daß unverzüglich — d. h. bevor es zu spät ist — die von der gesamten Sozialdemokratie vorgeschlagenen Währungsmaßnahmen Gesetzeskraft bekommen. Wir haben als Sozialdemokraten aber auch keinen Anlaß, im Hinblick auf diese dringliche Tagesaufgabe einer Währungsstabilisierung etwa einer Stellungnahme zur Frage „Steigerung der Produktion“ aus dem Wege zu gehen. Es darf wieder einmal daran erinnert werden, daß jeder Schritt zur Vergesellschaftung der Arbeit und damit zum Sozialismus die Produktivität der Arbeit gegenüber dem heutigen Zustand gewaltig steigert. Die sozialistische Produktion schließt einen derart hohen Grad von Produktivität in sich, daß sie nicht nur die Befriedigung des heute als lebensnotwendig anerkannten Mindestbedarfs, sondern weit darüber hinaus die heute vielfach noch als „überflüssig“ geltenden Kulturbedürfnisse aller Menschen reichlich zu befriedigen vermöchte. Die organisierte Arbeiterklasse müßte also geradezu sich selbst bekämpfen, wollte sie nicht alle Kraft aufbieten, um schon heute auch innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft den denkbar höchsten Wirkungsgrad der menschlichen Arbeitsleistung durch rationale Ausgestaltung der Produktion zu erreichen.

Die Vermehrung der Produktion und der deutschen Ausfuhr wird indes nicht erreicht, indem man die „Steigerung der Produktion“ zum leeren Schlagwort herabwürdigt, statt ihre konkreten Voraussetzungen festzustellen. Bisher waren aber alle amtlichen Formulierungen ungehalten und die kapitalistische Presse wußte nur von der notwendigen Verlängerung der Arbeitszeit zu schreiben.

Die erste deutsche Note vom 4. November d. J. erklärt die Entschlossenheit der Reichsregierung, „eine Besserung der Handels- und Zahlungsbilanz durch wirtschaftliche Maßnahmen, insbesondere durch Steigerung der Produktion herbeizuführen“.

Die zweite Note vom 13. November d. J. besagt:

Deutschland wird alle erforderlichen und geeigneten Maßnahmen ergreifen, um insbesondere durch Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeit zu einer Steigerung der Produktion und damit zu einem Ausgleich der Handelsbilanz zu gelangen. Zu diesem Zweck wird insbesondere eine Neuregelung des Arbeitszeitgesetzes unter Festhaltung des Achtstundentages als Normalarbeitszeit und unter Zulassung gesetzlich begrenzter Ausnahmen auf tariflichem und behördlichem Wege zur Behebung der Notlage der deutschen Wirtschaft in die Wege geleitet.

Nach dem ersten Gutachten der ausländischen Finanzfachverständigen hängt der Erfolg der Stabilisierung ab „von der Gestaltung der Produktionsverhältnisse und des Staatshaushaltes in Deutschland“.

Im Gutachten von Bissering, Dubois und Kamента heißt es: „Um die Handelsbilanz aktiv zu gestalten, muß vor allem eine Vermehrung der Produktion herbeigeführt werden, sowohl durch Verbesserung der Arbeitsmethoden, als durch Erhöhung der Arbeitsintensität und gegebenenfalls durch eine Verlängerung der Arbeitszeit.“

Während in diesen Gutachten immer wieder die Stabilisierung als der erste notwendige Schritt gekennzeichnet wird, steht Stinnes, der Vorsitzende der Scherindustrie, auf dem Standpunkt, „daß die Voraussetzung des Lebens in Deutschland ganz große Überarbeit ist“ und „daß das deutsche Volk eine Reihe von Jahren, zehn, fünfzehn Jahre sicherlich, zwei Stunden pro Tag mehr arbeiten müssen“.

Ohne nochmals in eine kritische Würdigung dieser schon mehrfach besprochenen Meinungen einzutreten, darf gesagt werden, daß bei der Auslegung des Schlagwortes „Steigerung der Produktion“ wieder einmal der verlässliche Reichsfinanzminister Michaelis seinen Leitsatz verewlicht haben könnte: „wie ich sie auffasse“.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei hat deshalb gut daran getan, jenem vagen Begriff der gesteigerten Produktivität einen festen und klaren Inhalt zu geben. Sie erkennt nicht, daß in einem Teil der Betriebe die Arbeitsintensität noch nicht den in der Vorkriegszeit festgestellten Wirkungsgrad erreicht hat, wenigstens im allgemeinen die Arbeitsleistungen der letzten Jahre den Vorkriegsleistungen gleichkommen oder sie sogar nachweislich erheblich überschritten haben. Die vorgenommenen Arbeitsmessungen zeigen aber, daß in vielen Betrieben technische Mängel den Gesamtzweck einer gesteigerten Produktion bilden. Die deutschen Unternehmer, die vor dem Kriege nur konkurrenzfähig bleiben konnten, wenn sie aus ihren Produktionsgewinnen erhebliche Geldmittel zur Verbesserung ihrer technischen Betriebsrichtungen aufzuwenden bereit waren, halten in den letzten Jahren ihre Gewinne kampfsüchtig fest, weil ihnen die Entwertung der Mark, die dadurch bedingten niedrigen Löhne und billigen Preise deutscher Waren bisher den Absatz im Auslande gesichert haben, ohne daß immer Qualitätsware geliefert zu werden brauchte. Es grenzt deshalb an Heuchelei, in diesem Augenblick von den Arbeitern das unerträgliche Opfer einer längeren Arbeitszeit zu fordern, während das Unternehmertum selbst es ablehnt, auch nur ein bescheidenes Opfer zu bringen und von seinen riesenhaften Wertpapiergewinnen die nötigen Mittel für die technische Vervollkommnung der Produktionsmittel abzuzweigen. Die von ihm so flüchtig verlangte Verlängerung der Arbeitszeit bedeutet also lediglich eine Steigerung der privaten Produktionsgewinne, nicht aber die „Steigerung der Produktion“.

In Übereinstimmung mit den Gewerkschaften lehnt deshalb auch die Sozialdemokratie eine Verlängerung des gesetzlichen Achtstundentages entschieden ab. Es ist dabei selbstverständlich, daß die Arbeitnehmer die Gesetze der Menschlichkeit zu achten gewillt sind. Im Arbeitszeitgesetz werden diejenigen Ausnahmen vom Achtstundentag zugelassen sein, die durch Notfälle und sonstige Fälle höherer Gewalt bedingt werden. Es geht aber nicht an, etwa durch eine generelle Leistung von Überarbeit den gesetzlichen Achtstundentag zur Farce zu machen. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen die Verfügungsgewalt über die eigene Arbeitskraft in ihrer Hand behalten. Bei dem Verlangen von Überstunden muß es ihrer Entschliegensfreiheit vorbehalten bleiben, die Bedürfnisfrage selbst zu entscheiden. Die Leistung von Überstunden kann nur von Fall zu Fall, zeitlich begrenzt und nur durch kollektive Vereinbarung mit den zuständigen Gewerkschaften erfolgen.

Die Sozialdemokratie hat sich unmittelbar nach ihrer Gründung mit ihrem Währungsprogramm der Lebensfrage des deutschen Volkes zugewandt und sich damit als die wirkliche Volkspartei erwiesen. Sie ist auch entschlossen, an keiner Verwirklichung tatkräftig mitzuwirken. Die Verantwortung für ein weiteres „Treiben-Lassen“ des wirtschaftlichen Zerfalls kann ihr aber nicht zugemutet werden.

# Ein republikanisches Ministerium.

Das Reichswehrministerium ist zwar nicht, wie das Innenministerium nach dem Auspruch Deisers, in erster Linie für den Schutz der Republik verantwortlich, aber ihm untersteht die Wehrmacht der Republik. Das Reichswehrministerium, das auch nach dem Kabinettswechsel Herrn Gehler untersteht, sollte deshalb alles tun, um die Wehrmacht republikanisch zu beeinflussen. Nun prangte aber dieser Tage an dienstlichen Anhängeläusen des Ministeriums folgender

Ausgang.  
Z. Nr. 569. 11. 22. Z. 1. Berlin, den 23. 11. 22, An sämtliche Stellen des RWM., Heer und Marine. Gedenktage.

Am Sonntag, den 26. 11., 3 Uhr nachmittags, in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Feldengedenktage-Gottesdienst für die im Weltkrieg Gefallenen. Veranstalter von dem Landesverband Groß-Berlin des Rationalverbandes Deutscher Offiziere, des Reichs-Offizierbundes und des Verbandes nationalgesinnter Soldaten Deutschlands.

Als Eintrittskarten gültige Programme 25 Mk. in der Gesamtsammler, Kleinführ. 32, erhältlich.

Im Entwurf. gez. Hentrich.

Für die Richtigkeit: gez. Möller, Ministerial-Kanzlei-Obersekretär.

Herr Hentrich, der den Ausang gezeichnet hat, ist Oberstleutnant in der Zentralabteilung des RWM., die dem Minister direkt unterstellt ist. Ein so hochgestellter unmittelbarer Mitarbeiter des Ministers ist doch wohl verpflichtet, die Gesetze zum Schutz der Republik zu kennen? Er ist doch wohl auch gehalten, nicht zufällig zu „vergessen“, daß der „Verband nationalgesinnter Soldaten“ am 30. Juni d. J. durch Verfügung des preussischen Innenministers auf Grund dieser Schutzgesetze verboten und mit allen seinen Teilen und Unterorganisationen aufgelöst worden ist. Wenn trotzdem solchungen amtsich für diesen verbotenen und aufgelösten Verband in einem so wichtigen Ministerium Reklame gemacht wird, so scheint das ein Fall zu sein, in dem die schnellste Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Republik vor antirepublikanischen Beamten geboten erscheint.

## Die alte Geschichte.

Der Präsident der Oberpostdirektion Leipzig hat am 14. Oktober ds. Js. folgende Anordnung erlassen: „Etwaigen Geluchen von Beamten zur Teilnahme an dem am 27. und 28. ds. Mts. in Görlitz stattfindenden Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei ist, soweit es die Verhältnisse irgend gestatten, zu entprechen.“

Dieser Erlaß ist umso schärfer zu kritisieren, als die Postverwaltung den sozialdemokratischen Beamten bei der Teilnahme an sozialdemokratischen Parteitagen stets Schwierigkeiten gemacht hat. Von dem neuen Postminister erwarten wir, daß er sich zu dieser Bevorzugung der Deutschnationalen Partei bald und deutlich äußert.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 1. Dezember.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	30. November.	29. November.
Amsterdam	1 fl. 3064.30	3336.63
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs. 493.75	523.67
Kristiania	1 Kr. 1471.80	1576.05
Kopenhagen	1 Kr. 1571.06	1730.66
Stockholm	1 Kr. 2179.89	2274.90
Helsingfors	1 finn. Mk. 193.51	203.98
Rom	1 Lire 371.56	391.51
London	1 £ 347.13	3810.06
New York	1 Doll. 7630.87	8234.50
Paris	1 Frs. 543.68	576.05
Zürich	1 Frs. 1446.37	1551.11
Madrid	1 Pesetas 1192.01	1276.80
Wien	100 Kr. 11.02	11.32
Prag	1 Kr. 244.38	250.39
Budapest	100 Kr. 3.34	3.87

# Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eider.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Heiterer war die erste; triumphierend brachte sie das Glas, in dem noch ein Rest goldgelber Flüssigkeit schimmerte. Der Doktor unterzucht die Flüssigkeit. Er hielt das Glas gegen das Licht; er gab ein wenig davon auf den Handrücken in eine kleine Mulde, die er zwischen Daumen und Zeigefinger machte. Er zog daran und prüfte den Geschmack mit der Zunge. Sein Gesicht war ernst und ruhig.

„Haben Sie Arsenik im Hause?“ fragte er unvermittelt. „Ar — A.“ — stammelte Jan. „Ja, sogenanntes Rattenpulver.“

Tine schwannte und mühte sich am Bettpfosten hatten. Was würde jetzt kommen? Hatte Jan den Bruder vergiftet? Heiterer löste resolut die Spannung. Sie trat vor; jetzt lächelte sie sich als Hauptperson.

„Ja, Herr Doktor“, begann sie, „ich hab' es gleich gesagt. Rattenpulver und Zucker lagen zusammen in einem Schüb. Ich wollte schon was in die Pfälumen-Suppe tun, dann — sie fühlte den Schützenzylinder an die Augen — „wären wir alle jetzt, wo der arme Jan ist.“

Rehmbedsche brachte geschäftig die Tüten herbei. Da sehen Sie, Herr Doktor, was ist nun Rattenpulver und was ist Zucker?“ Der Arzt unterzucht den Inhalt der Tüten; er wandte sich noch einmal der Leiche zu.

„Ja“, sprach er zu Jan gemeldet. „Ihr Bruder ist ohne Zweifel an einer Arsenikvergiftung gestorben, der Tod muß schon lange eingetreten sein. Wie steht es mit der Tante?“

„Schlecht“, sagte Jan. Er ging mit dem Doktor nach der Wohnküche, und die Frauen zogen sich wieder in die Küche zurück. Die Alte lag in den letzten Zügen. Dies erkannte auch der Arzt sofort, und er verweilte auf Jans Bitten und ließ sich auf einen Stuhl in der Nähe des Bettes nieder.

Man hörte das ungeduldige Scharrren der Pferde vor der Tür, von der Küche drang das Gemurmel der Weiber, die ihr tiefe laut und vernachlässigt, und ab und zu hob ein Köcheln die Brust der Sterbenden.

Der Arzt löste ihr einige stärkende Tropfen ein. Da köppte noch einmal das Bewußtsein zurück. Sie öffnete ihre Augen, ihre Hand bewegte sich tastend. „Jan trat ans Bett. Hatte sie ihm gemerkt? Wollte sie ihm noch etwas sagen? Hatte sie vielleicht noch einen Wunsch auf dem Herzen?“

dem Herzen? Einem letzten Wunsch, den man einer Sterbenden nicht verlegen darf? Vielleicht beruhte sie, was sie ein langes Leben hindurch gewünscht.

Ihre Augen flackerten unruhig; ihre Lippen bewegten sich, aber er vernahm keinen Laut. — Ob er den Pastor holen ließ? Jetzt sprach sie. — Tief beugte sich Jan über die Sterbende, so daß sein Ohr fast ihre Lippen berührte, da vernahm er der Sterbenden letzte Worte, mit der letzten Kraft gesprochen: „Ja — Tine — Tine — Braut — Kind.“

Jan begriff im Nu. Wie von einem Blitzstrahl erschellt, stand ihm plötzlich vor Augen, was er heute und gestern und schon früher gesehen. Ja, es war klar — Tine war Jans hinterlassene Braut, Jan hatte an ihr gehelndigt, und der Tod verhinderte ihn, es gutzumachen. Jetzt konnte die Tante nicht sterben ohne die Gewißheit, daß Jan sich Jans annehme und für sie sorgen werde. O, diese einzige gute Tat würde ihr das Sterben leicht machen.

In Jans Augen lag ein schöner Schimmer von Herzensgüte. „Sei beruhigt, Tante“, sagte er sanft. „Tine soll ihr Recht bekommen; ich werde sie nicht verlassen.“ Und als die Tante noch ruhig die Hand bewegte, fügte er hinzu: „Ich werde gut machen, was Jan an ihr gehelndigt hat.“

Troh und leicht war es Jan ums Herz, als er der Sterbenden dies Gelübde gab; er tat es ja zugleich im Andenken des Toten in der Kammer. Es freute ihn, daß die Tante mit einer guten Tat aus dem Leben scheidet. Der Gedanke, daß er sie falsch verstanden hatte, daß die Alte die letzten Minuten ihres Lebens zu einer letzten Bosheit benutzte und das arme Mädchen vom Hofe herunterjagen wollte, kam ihm nicht.

Aber noch einmal flackerte das Auge der Alten haßerfüllt auf, nochmal bewegte sie die Lippen, die Hand krallte sich in der Bettdecke fest; da trat sie der Tod. Ein Aufgink durch ihren Körper, ihre Jüge glätteten sich, der Kopf sank hinfühner. Sie war tot. Der Tod hatte den letzten Fluch aus diesem ungeligen Munde in einen Segen verwandelt.

Jan drückte ihr die Augen zu. Er war auf das Beste erzögert. Am meisten ergliff es ihn, daß diese ungelige Frau, die nie in ihrem Leben einem Armen etwas Gutes getan hatte, in ihrem letzten Stundlein eines unglücklichen Mädchens Gedacht hatte. Als jetzt Tine ins Zimmer trat, sah er, wie es um sie stand, und er nahm sich vor, das Mädchen als ein Vermächtnis, das ihm hoch und heilig sein sollte.

Während nun der Doktor vom Hofe fuhr, eilten auf dem Seitenweg Lehmbedsche und Heiterer ins Dorf. Es galt, die neuesten Neuigkeiten unter die Leute zu bringen. Zwei Tage an einem Tage und beide auf dem verurteilten Spätlinghof, so etwas war noch nicht dagewesen. Dagegen war Hans Fodder Andrejens Tod gar nichts. (Hans Fodder Andrejens war von seinem Hauswagen überfahren worden.) In dieser Nacht tauchte der Regen auf Spätlinghof hernieder. Es war ein kalter Regen, mit Schnee vermischt. Auf Spätlinghof brannte die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen das Licht, und die beiden Menschen, die mit den beiden Toten unter einem Dache weilten, taten kein Auge zu. Unruhige Tage brachen über Spätlinghof an, und die Unruhe verdrängte das Grauen, das sich breit machen wollte. Leute kamen und gingen. Die Leichenmarie kam mit ihrer großen Handbrücke und Thomas Zimmermann, der die Särge machte, kam, den Rucksack in der Hand. Die Nachbarsfrau vom Bäckhof kam mit ihrer Tochter Liete herüber und schaltete in der Küche von Spätlinghof, als ob sie ihr eigen wäre. Sie löschte, brief und buh für die Trauergäste, und Lehmbedsche stand mit Heiterer im Windfang, hob die Nase hoch und schnubberte. Heiterer ließ sie an. „Nun haben wir ausgebaden, Nationaltrautzig zogen sie ab.“

Des Nachbarn Knechte trieben die Kühe ein, damit sie nicht umkämen. Jetzt hing keines Menschen Erziens mehr daran; jetzt stand der Stall für sie offen.

Lehmann Bartels kam mit einigen Herren vom Amtsgericht aus Tönning. Einer der Herren stellte Fragen und der andere schrieb, und Lehmann Kias Bartels riß die hellblauen Augen weit auf, machte ein würdevolles Gesicht und sagte immer dasselbe: „Sm, was ich sagen wollte.“ Er sagte aber noch nichts.

Auch Tine wurde verhört. Sie weinte so heftig, daß kein Wort herauszubringen war.

Lehmbedsche dagegen tat sich sehr wichtig, aber sie kam zu weit von der Sache ab. Sie erzählte, wie viel Milch und Buttermilch sie schon vom Swätlinghof bekommen und wieviel Großen das schon gekostet hätte; das lächeln die Herren nicht zu interessieren.

Die Hauptperson blieb Heiterer. „Höher Herr Gerichtshof“, begann sie, „Ihnen Herr Lehmann nicht ausgeschloffen. Das Rattenpulver war da, das kann ich bezeugen, und ist keine Ratte daran zugrunde gegangen. Wissen Sie, was meine Meinung ist? Vergangenes Jahr verbrannte hier in Rikwort Peter Behrens sein Hof ab, und er selbst verbrannte mit dabei. Da kam es denn heraus, daß er sie selbst angebrochen hatte und hatte sich danach wieder ins Bett gelegt, um sich den Anstchein zu geben; daß er dann darüber fest einschloß und dabei umkam, das war auch ein Versehen. Und so ähnlich, den' ich, wird es wohl mit Jan Thomjen gewesen sein; ich wollte sagen Jakob Thomjen.“

Fortsetzung folgt.

# Weihnachtsbitte des Heimes Vorwerk.

100 „große“ und kleine Kinder des Heimes bitten: gedenkt an uns zu Weihnachten!  
Wir alle vom Hause Vorwerk rufen:  
Helft uns hindurch diese schwere Zeit!  
nehmt alle mit euch in Liebe und Pflicht!  
Geben nehmet herab, dankend an:  
Gautrathe Reimwall, St. Jürgenring 44,  
Königl. Suckau, Beckergrube 16,  
Rektor Vogt, Wafenstr. 17. 10089  
Direktor Barwick, Vorwerk, Tel. 8780.

## Karl Lahrts, Büttcherstr. 16.

Bestes Geflügel, dicke ger. Speck 1000 St. 320 M.  
fettes Ochsenfleisch 320 M.  
Beefsteak, Rostbr. 400 „  
gare Ochsenleber 360 „  
fett. Hammelfleisch 300 „  
Schweineherzen 300 „  
dicker ger. Speck 1000 St. ger. Schweinsbad.  
ohne Knochen 1000 „  
ger. Ochsenfleisch 320 „  
weiß. Schmalz, Salz zu bill. Tagespreis. (10084)

# Delze

kaufen Sie jetzt noch vor- teilhaft im  
**Pelzhaus**  
**Friedr. Zimmermann,**  
Königstr. 24. Ecke Pfaffenstr.  
Zobel, Skunks, patagonische Kanin-  
Kolliers. N. 3600.  
Skunks, Fuchs, Opossum,  
Schakal N. 19000.  
Herrenpelzkrag. z. Aufkn. v. N. 3000 an.  
Auf teure Sachen kann angezahlt und können  
die Gegenstände auf Wunsch zurückgestellt  
werden. 10026  
**Ankauf (kein Zwischenhandel)**  
Hasen, Kanin, Marder, Iltis, Fuchs.

**Gold,  
Silber,  
Platin  
 Brillanten,  
 Doublee**  
kaufen mit f. eigene  
Verarbeitung, daher  
höchstwahrscheinlich.  
Kommen Sie bitte zu  
uns und hören Sie  
unser Breille, der  
wertvollste Weg lohnt  
sich kein Ver-  
kaufswang.  
**Kans Stoudel,**  
Gold schmied,  
Moislings. III. 21.  
**Gustav Pütter,**  
Uhrmacher. (10072)  
Meierstraße, Ecke  
Lüdenstraße.

**Gute Weihnachts-  
Geschenke!**  
**Bücher für jung und alt  
Spiele für groß u. klein.**  
Buchhandlung des  
**Lübecker Volksboten.**

**Berammungs- u. Vergütungs-Anzeigen**  
**Sozialdemokr. Verein Lübeck.**  
Ortsgr. Moislings.  
**Mitglieder-  
Versammlung**  
am Sonnabend, 2. Dez.  
abends 8 Uhr  
im Kaffeehaus.  
Die Tagesordnung wird  
in der Versammlung be-  
kannt gegeben.  
Um zahlreiches Er-  
scheinen ersucht  
10048) Der Vorstand.

**Zentralverband der  
Maschinisten u. Heizer**  
Geschäftsstelle Lübeck.  
(10070)  
Morgen Sonnabend, den  
2. Dez., abends 7 1/2 Uhr  
**General-  
Versammlung  
im Gewerkschaftshaus.**  
Die Wichtigkeit der  
Tagesordnung erfordert  
das Erscheinen aller  
dienstfreien Kollegen.  
Die Ortsverwaltung.

# Stadthallen.

**Lichtspiele.** 10068  
Mühlenterrasse 13. Fernsp. 8749.  
Vom 1. bis 7. Dezember 1922:  
Ein prachtvoll. Wochenprogramm!  
**Die Süge eines Gommers.**  
Nach dem Roman „Er und die Drei“  
von Dr. Ferd. Runckel mit Bruno  
Kastner, Edith Meller, Eugen Burg.  
**Die Macht der Versuchung.**  
Filmspiel in 5 Akten v. Rolt v. Vanlov.  
**Die Verlobungsteife.**  
Lustspiel in 2 Akten mit Leo Paukert  
Voranzeige. Ab Freitag, 8. Dez.:  
„**Subwig II., König v. Bayern**“,  
sein schicksal und tragisches Ende.  
Ein Königsdrama in 6 Akten.  
Auf unser großes Orchester  
wird bes. hingewiesen.

**Kaninchenzucht-  
verein von Lübeck  
u. Umg. v. 1895**  
**Einladung 3. 27. Stiftungsfest,**  
bestehend in **Ball**  
am Sonnabend, d. 2. Dezember,  
im Konzerthaus Lübeck.  
Anfang 7 Uhr. 10051  
Hierzu ladet freundlichst ein das Festkomitee.

**Zentral-Hallen** Sonnabend und Sonntag  
**Gr. Tanzfränzchen.** 10001  
**Restaurant Roedstr. 45.**  
Großes Auslegen und Berichten  
von Karpfen, Gänzen, Rauchfleisch, Würsten usw.  
am Sonnabend, dem 2., Sonntag, dem 3.  
und Montag, dem 4. Dezember,  
Anfang Sonnabend und Montag 7 Uhr abends.  
Sonntag 8 Uhr nachmittags. (10043)  
Hierzu ladet freundlichst ein **Johs. Meyer.**

Sonnabend, dem 2. Dezember 1922:  
**Gr. Bockbierfest**  
im Alten Stebnischfahrer-Amtshaus,  
Gartengrube 25/27. (10042)  
Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Ohm.**

**Konzertina-  
Klub  
Lübeck.**  
**Großes Konzert**  
Dirig. **Hans Goldt.** (10085)  
Sonnab. d. 2. Dezbr., im Gewerkschaftshaus.  
Eintritt N. 15.00 einschl. Steuer. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Fledermaus**  
**Dezember 1922.**  
**Lori Graf** Theo Leyting  
Spitzentänzerin Der beliebte Sänger  
5 Cincinnati's 5  
berühmter Jongleur-Akt  
**Mewu**  
das ungelöste Rätsel des XX. Jahrhunderts  
**La Gitana** 3 Bürger  
die bekannte die lustigen  
Verwandlungstänzerin Steptänzer  
**Jane und Moran**  
die schöne Musikal-Virtuosin  
mit ihren urkomischen Kaskaden.

# OPERA

**Dezember 1922**  
**Das grosse Fest-Programm!**  
**Ruth** Elfriede Wolter  
Spitzentänzerin Vortragskünstlerin  
**Franny Pejory**  
Kommen, sehen, staunen  
**Charlotte Schmitz** Carl Otto  
Koloratur-Sängerin Sächsischer  
von der Hbg. Volksoper Komiker  
**Paul Kiene**  
der unvergleichliche Humorist  
und Stimmungssänger. (10054)

**Mus. Schall. frischer Schlachtung** 10135  
junge feste Ochsendarben und Baden Wd. 250 M.  
das 280, Rindern 250, Gerstschlag 200 M. u. Rd.  
Knocken, Ochsenungen u. Leber. Vorier müder.  
Am Sonnabend Marktstraße St. 16 u. 34

**Frühling Rindfleisch 360.-** 10095  
**Frühling I. Kalbfleisch 260.-, 280.-**  
**St. Ost 380.-, Rind., Beefsteak 420.-**  
**O. Stöver, Wagnstr. 22, Tel. 2133.**

**Neueröffnung.**  
Filiale: (10049)  
**Gröpelgrube**  
Ecke Rosenstr.  
Freitag, 1. Dezbr. 1922.  
**Lübecker Margarine-Zentrale.**

**Hasen-  
Kanin-  
sowie  
sämtl.  
sorten**  
**Felle**  
und Tierhaare (10025)  
kaufen zu höchsten Tagespreisen  
**Gebr. Wagner**  
Dankwartsgrube 26  
Kolsienstraße 8  
Fell-Spezialhaus Fernruf 3414

**BOTNIA**  
der gute  
**Kautabak**  
in der so beliebten dänischen Gefühlsrichtung  
**FRANZ LÜTZAU, Tabakfabrik, FLENSBURG.**  
Zu haben in allen Warenabgabestellen  
des Kontinentalvereins und in den Spezial-  
geschäften. (10027)

**Trocadero**  
Ab heute 8 Uhr  
die beliebten 10040  
**Weberus-Konzerte**

**Moislinger Baum.**  
Morgen, Sonnabend, Anfang 7 Uhr:  
**Großer Kegelball**  
verbunden mit humoristischen Vorträgen, Gretel  
v. Walden, Hermann Waron,  
sowie unter Mitwirkung  
mehrerer Saal-Kunststradfahrer.  
Die Moislinger Kegelbrüder.  
10052

**Bestand reelles Einfamilienhaus**  
für Arbeiter und jeden Beruf.  
1 Boden parte Gebälkfrei 771. 1700.-  
Stark Schick u. Arbeitsmittel, Ebor-  
mittel, Damm, Herres, Kinderstiel,  
Kedersamacher. (10076)  
1 Boden warme Leder- und Filzstube,  
warme Pantoffel usw.,  
1 Boden Herren-Konfektion:  
Anzüge, Westen, Joden, Mantel, etc.  
eleg. Herrenschläpfer etc.  
1 Boden elegante Damen-Konfektion:  
Korsetts, Mäntel, Röcke usw., Strickwaren  
**Ehlers & Reetwisch**  
Hafenstraße 1. St. Petri 2 u. 4.  
Häckerstraße - Aussteuer - Seiten usw.  
Unsere reellen Leistungen sind bekannt.

**Flussim**  
Lübecker  
**Juristen**

**Obstbäume**  
Jetzt beste Pflanzzeit  
in allen Sorten und Formen, auch sehr  
warme Bäume. Johannisbeeren u. Stachel-  
beeren, hochstämmige u. niedrige. Schat-  
tenbäume, Kirschen, Äpfel, Rosen,  
hochstämmige, niedrige u. Söllingerrosen,  
Kornel, verschiedene Weiden, Rindorn,  
Mandelbäume, Nieren, Brombeer, Him-  
beeren. Pflanzdekorationen f. alle Ge-  
legenh. vom Grabstein, Blüh. Pfähle,  
Nüsse, Blaufr. Edelbaum, Götze sehr  
bill. Preise. Bestellungen f. Winterurlaub.  
Die Gärten liegen 3 km. v. Bahnh. u.  
bitten um Bestellungen meist gr. Behälter.  
**Richard Schneck, Gartenbaubetrieb.**  
Tel. 1042. (10025) Kirchenstr. 6.

**KOLOSSEUM**  
Morgen Sonnabend:  
**Großer Ball**  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.  
**Keine geschlossene Gesellschaft.**  
10025) **Joh. u. R. Mittag.**  
**Voranzeige!**  
Sonntag, den  
3. Dezember  
**2. Stiftungsfest**  
des  
**Lübecker Arbeiter-Schachvereins.**

**Deutscher  
Transportarbeiter-  
Verband.** (10072)  
Ortsverwaltung Lübeck  
**Versammlung**  
der  
Lastdiarbeiter  
am Sonnabend, 2. Dez.  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
**Bericht der  
Lohnkommission**  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Holzarbeiter-  
Verband.**  
Verwaltungsstelle Lübeck  
(10041)  
Außerordentliche  
**Mitglieder-  
Versammlung**  
am Sonnabend, 2. Dez.  
abends 7 1/2 Uhr  
bei Lender, Hundestr.  
Tagesordnung:  
1. Bericht von den Be-  
zirkslohnverhand-  
lungen.  
2. Beitragssfrage.  
3. Stellungnahme zu der  
Antwort des Arbeit-  
geber-Verbandes.  
4. Berichtendes.  
Die Ortsverwaltung.

**Stadttheater Lübeck**  
Freitag 7.30: Ab. A:  
**Schwannenseife.**  
Sonnabend 7.30: 8. Ab.  
Borneell. Die tote  
Augen.  
Sonntag 11 Uhr: Si-  
phonienhauptprobe.  
3 Uhr: Volksbühne:  
Gastspiel Alex Ott  
Fuhrmann Henrich  
7.30: Der fidele  
Bauer.  
Montag 7.30: 3. Si-  
phonienkonzert.  
Dienstag 7 Uhr, Ab. A:  
**Zohengrin.**  
Sonnabend 8 Uhr: Si-  
phonienkonzert zum  
Gedenken an den  
Hannemann v. Kapell-  
mannstaedt. Karten  
d. Theaterkasse. (1004)

**Hanna-Theater**  
Heute Freitag  
und folgende Tage  
7 1/2 Uhr: (1005)  
**„Die Königin  
v. Montmartre“**  
mit Lissy Niemz als  
Apachenkönigin.  
In Vorbereitung:  
**Familie Raffke.**  
(Viebesverbot.)

Freistaat Lübeck.

Freitag, 1. Dezember.

Schick zur Presse!

Vollgesonnen und Vollgesonneninnen!

Der Regierung Wirth, in der auch Vertreter des Sozialismus... ist eine rein bürgerliche Regierung gefolgt.

Darum muß die Sozialdemokratie erhöhte Wachsamkeit zeigen! Es gilt den Hunger zu bekämpfen, es gilt, neue Steuerlasten...

Der Zuwachs an Abonnenten der Parteipresse bedeutet für die freiheitlichen, sozialistischen Volksteile mehr Macht...

Deshalb, Freunde der Freiheit und des Sozialismus, helft uns, die Macht der Sozialdemokratie außerhalb der Kabinette...

Lübecker Volksboten.

Die Presse ringt schwer um ihre Existenz. Der vor zwei Tagen mitgeteilte Papierpreis ist inzwischen schon wieder...

Das Organ des werktätigen Volkes muß aber unbedingt über die jetzige böse Zeit hinübergerettet werden.



Der Verlag des „Lübecker Volksboten“ ist nicht in der Lage, den Bezugspreis für die erste Hälfte des Dezembers festzusetzen...

Einheitsbrot — weit höhere Brotpreise.

Ein Brot 295 Mt. — Weihnachtzucker 160 Mt. das Pfund. Das Landesverorgungsamt beschäftigte sich in seiner gefrigen...

Darauf wurden Mitteilungen über die Neuregelung der Zuckerverforgung gemacht, die auf Grund des Beschlusses...

Butter- und Milchpreise.

Lübecker Milchpreis 150 Mt.

Aus Hamburg, von dessen Preisnotierungen wir in Lübeck abhängen, wird berichtet: Von 1500 Mt. in der letzten...

Auch die Margarinepreise sind wieder gestiegen, denn die führenden Margarinefabriken haben im Großhandel mit...

Wie rabelt sich der Milchpreis gestaltet, davon zwei Beispiele: Die Milch kostet in der Stadt Hannover frei Haus 73 Mt....

In Lüneburg besaßte sich das Richteramt mit der Milchpreisregulierung. Früher bestand hier ein Ausschuss, der sich nach den Hamburger Notierungen richtete.

Buch- und Spielanstellung im Gewerkschaftshaus.

Es wird jetzt Zeit für die Eltern, ein klein wenig Umschau nach einem Weihnachtsgeschenk der Kinder zu halten.

Das Beste für jung und alt ist immer noch ein gutes Buch. Es bietet dauernden Nutzen und wiederholt genossene Freude.

Aber auch für Erwachsene ist der Büchertisch gedeckt mit Auswahlwerken aus sozialem, geschichtlichem und unterhaltendem Gebiete.

Für Wanderlustige sind verschiedene Ausflugsgegenstände zu außerordentlich vorzüglichem Preis vorhanden.

Die Ausstellung ist werktags von 5—8 Uhr abends, Sonntags von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr abends geöffnet.

Anmeldungen für die Grundschule. Die zu Ostern nächsten Jahres schulpflichtig werdenden Kinder müssen bis zum 15. Dezember...

Die kommunalpolitischen Zeitungen der früheren USPD und SPD, die Sozialistische Gemeinde und Kommune Pragis...

Nachdem die beiden politischen Parteien sich wieder vereinigt haben, sind auch ihre kommunalpolitischen Organe zusammengelagert...

Viehzählung. Heute findet im ganzen Reichsgebiet eine Viehzählung statt, die sich auf Groß- und Kleinvieh, sowie auf Federvieh, Kaninchen und Bienenvölker erstreckt.

5000 Mark Belohnung. Für die Herbeischaffung der im sozialdemokratischen Parteifretariat gestohlenen Schreibmaschine...

pb. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Magstadt und ein Rutscher aus Kirchwalde, die 40 Kg. Eisen gestohlen hatten.

pb. Auf der Vierecke. In der Nacht zum 30. v. Mts. unternahm ein Anwohner der Gartengrube eine Vierecke, bei der er die Bekanntschaft eines stellungelosen Tagesmädchens...

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände des ADGB, Maschinen- und Betriebsräte, Betriebsobmänner und Baubelegierte! Am Montag, dem 4. d. M., abends 7 1/2 Uhr...

Adsa. Sonntag, d. 3. Dez., Hofmeyer-Besichtigung, Treffpunkt 8,45 Uhr vorm. ab Geibelplatz oder 9,45 beim Gewerkschaftshaus.

Stadttheater. Sonnabend: Die toten Augen. Sonntag morgen: Öffentliche Hauptprobe zum Sinfonieconcert; nachmittags für die Volkshilfe Gastspiel...

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Der Senat hat beschlossen, der Bürgerchaft eine Vorlage zugehen zu lassen, in der die Schaffung eines Instituts für auswärtige Politik in Hamburg beantragt wird.

Altona. Gefängnisstrafe für einen Nahrungsmittelehler. Das Altonaer Schöffengericht verurteilte den Schlachter Wolf zu 6 Monaten Gefängnis.

Dassow i. Mehl. Ueber die Koffbachaarde schreibt der Kreisleiter Nordengrün im „Freien Wort“ u. a.: Endlich ist es der Regierung von Mecklenburg gelungen.

Am 9. und 10. Oktober war in der Grenzdörfer Mühle ein Fest, wo nur Gutsbesitzer und U.-G.-Leute als Gäste waren.

Sie husten nun schon wochenlang

und haben immer noch nicht das richtige Mittel dagegen gefunden. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Fagolot-Extrakt...

Folgmann ins Genick gebauen. Ein anderer blieb auf dem Mariage etwas zurück, da ging Folgmann mit einem Knüpper auf ihn los.

Meine Angaben kann ich unter Eid bekräftigen.

S. A.

Arbeiter, jetzt ist es Zeit zum Auspassen, und Regierung, für die zum Zugreifen. Meiner Ansicht nach hätte auch die Staatsanwaltschaft jetzt Ursache, sich diese Herren Rolfs, Kaiser und Folgmann, sowie den Herrn Müllermeister Boje in Grenzsteiner Mühle bei Daffow etwas genauer anzusehen. Der Bericht des S. A. sagt mit aller Deutlichkeit, wie die Zustände in der M.-G. sind. Herr Boje, einer Arbeiterfamilie entsprossen, unterhielt lange Zeit das Hauptquartier für den Leutnant Wajer und Konferten. Vor einiger Zeit hat er (Boje) außerdem die Windrose seiner Windmühle mit den Farben Schwarz-Weiß-Rot anmalen lassen. Diese prunkt heute noch in diesem Glanze. In seiner ganzen Selbstherrlichkeit meinte Herr Boje dann: Nun will ich doch einmal sehen, ob die Regierung mich zwingen kann, dort jetzt etwas anderes anmalen zu lassen. — So sieht also der Verein für landwirtschaftliche Berufsausbildung in Wirklichkeit aus. Monarchisten vom Scheitel bis zur Sohle.

Schwerin. Gefährliches Spielzeug. Ein dreizehnjähriger Knabe, der Sohn einer Witwe, hatte eine Patrone gefunden, an der er zu Hause — während die ganze Familie um den Tisch herum saß! — mit einer Haarnadel herumlocherte. Der Sprengkörper explodierte und riß dem Jungen die Finger von der linken Hand weg.

Tondern. Durch Großfeuer zerstört wurde der Hof Bradersmar in der Gath. Bei starkem Sturm war an keine Rettung mehr zu denken. Die Ursache des Feuers soll Selbstentzündung des Heues sein. Es verbrannten etwa 45 Stück Rindvieh und der Schweinebestand von ungefähr 30 Stück. Das ganze Inventar, die ganze Ernte und das gesamte Inventar wurde ein Raub der Flammen.

Odenburg. (Holst.) Durch Feuer zerstört wurde die Scheune des Hofpächters Radde in Riepshof. Fast die ganze Ernte ist verbrannt.

### Gewerkschaften.

Das tatsächliche Bündnis der Gelben mit den Kommunisten. „Der Deutsche“, das Blatt des Herrn Stegerwald, veröffentlicht folgende Zuschrift: „Es war mir möglich, Einsicht zu nehmen in einen Bericht über eine Sitzung, die im Monopol-Hotel in Breslau stattgefunden hat. Einziger der Sitzung war der Abg. Geisler. Aufser ihm nahmen an der Sitzung teil einige Arbeitgeber und einige Sachverständige von Arbeitgeberverbänden. In seiner Einleitungsrede sagte Herr Geisler u. a.: Er vertrete die nationalen Berufsverbände. Diese Berufsverbände seien beabsichtigt, die ganze wirtschaftliche Aufstellung zu ändern. Sie hätten sich die Aufgabe gestellt, durch Befehrung und Beförderung die einzelnen zur Privatwirtschaft zurückzuführen. ... Geisler regte an, die Gelder der

Industrie nicht allein für die Presse zu opfern, sondern auch feiner „Bewegung“ zuzuführen. Er bat die Arbeitgeber dringend, seinen Plan zu begünstigen und die wirtschafts-friedliche „Bewegung“ zu unterstützen. Das alles müsse aber streng geheim vor sich gehen, damit die Arbeiterverbände keinen Verdacht schöpfen. Von den Arbeitgeber wurde die Bitte Geislers um Unterstützung seiner Verbände und seine Darstellung der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen. Einige haben sogar vor einer solchen Unterstützung dringend gewarnt. Beshalb Geisler erneut das Wort nahm und u. a. erklärte, daß die Unterstützung durchaus nicht öffentlich erbeten würde. Das würde seinen Berufsverbänden unannehmer Schaden. Es sei nun doch einmal so, so bemerkte Geisler, daß die Arbeitnehmer nichts von Verbänden wissen wollten, die Unterstützung von Arbeitgebern annahmen. Er bitte noch einmal dringend, sich seinen Verbänden gegenüber nicht ablehnend zu verhalten, sondern sie nach Möglichkeit und unter Wahrung der nötigen Vorsicht zu unterstützen. Eine öffentliche Unterstützung dürfe aber unter keinen Umständen in Frage kommen, denn eine solche würde unendlich viel schaden. Geisler scheint in Breslau keine Sache insofern etwas ungeschickt vertreten zu haben, als er in der Sitzung erstlich einem tatsächlichen „Bündnis“ zwischen seiner „Bewegung“ und den Kommunisten das Wort redete, weil ja beide dasselbe Ziel hätten: die Zerstörung der Gewerkschaften. — Es wird niemand an dem lächlichen Kern dieser Darstellung den geringsten Zweifel haben. Daß der volksparteiliche Abgeordnete und Führer der Gelben seine „Bewegung“ nur mit der Unterstützung der Unternehmer überhaupt über Wasser halten kann, ist ein öffentliches Geheimnis. Wenn Geisler glaubte, die Unternehmer wüßten nicht, daß die Arbeiter längst gemerkt haben, mit welchen Mitteln die „wirtschafts-friedlichen“ Organisationsversuche geistelt werden, dann befand er sich eben auf dem Holzwege. Die Unternehmer verpflichten sich deshalb „woenköpft“, weil sie wissen, daß das Geld, das ihnen Geisler abknöpft, zum Fenster hinausgeworfen ist. Und deshalb schob Geisler die Kommunisten vor. Wir denken nicht daran, nun die Kommunisten zu beschuldigen, daß sie ein Bündnis mit den Gelben abgeschlossen haben. Solche Diskussionsmethoden überlassen wir den Anhängern Moskaus. Aber Geisler hat, auch das ist ein öffentliches Geheimnis, insofern recht, wenn er sagt, daß die Kommunisten genau wie die Gelben, auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinarbeiten. Und bei mehr als einer Lohnbewegung konnte die Liebesgemeinschaft zwischen Gelben und Kommunisten — von denen ja viele vor 1918 im selben Lager standen — festgestellt werden. Insofern hat der Stimm-Mann wahr gesprochen, wenn er sich eines „tatsächlichen Bündnisses“ zwischen den Kommunisten und den Gelben rühmte.

### Aus aller Welt.

Ein aufsehenerregender Sittlichkeitsprozeß hat in den letzten Wochen in Berlin gegen den Ingenieur Franz stattgefunden, der beschuldigt wurde, mit Hilfe seiner Frau eine Anzahl Mädchen mit Hilfe einschläfernder Mittel mißbraucht zu haben. Nach drei-

zehnjähriger zum größten Teil geheimer Verhandlung wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen. Beide Angeklagten wurden darauf freigesprochen. Der Haftbefehl gegen Franz wurde mit der Freisprechung aufgehoben. Franz mußte sich nach Verkündung des Urteils in eine Klinik begeben, um sich einer Operation zu unterziehen. Durch ein Versetzen eines Gefängniswärters ist ihm nämlich anstatt Morphium eine ätzende Säure in den Arm gespritzt worden, wodurch Franz sich eine schwere Blutvergiftung zugezogen hat.

### Sport.

Sonntaa, den 3. Dezember finden folgende Bezirksfeste auf dem Kasernenhof (Fackelb. Allee) statt: Morgens 10. U. S. B. V.—S. B. III. nachm. 1.15 Rückzug I (Zab.) B. S. B. I (Zab.) 2.30 U. S. B. Rückzug I—S. B. I. Den abend wichtige Mannschafsbekämpfung im Klublokal. Sämtliche Spielplätze mitbringen. (10080) F. S.

Bezirksfußballspiel auf der Kalkenwiese 3. Dez. Viktoria (Zab. I)—U. S. B. I 1,15 Uhr. Viktoria I—U. S. B. I 2,30 Uhr (10081) C. Sch.

### Wetterbericht.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.) (Nachdruck verboten.) Mölln, 1. Dezember. 3. Dezember: Mild, meist trübe, starke bis stürmische (S. f. n. g. e. b. i. e. t.) SW- bis W.-Winde, vorübergehende ergiebige Regenfälle. 4. Dezember: Keine wesentliche Veränderung. 5. Dezember: Etwas kälter, unbeständig, böige NW.-Winde, in nächst Regen, später im Binnenlande Graupel- und Schneefälle. Im Binnenlande leichter Nachtfrost. 6. Dezember: Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, schwache nördliche Winde, kälter, zeitweise Frost im Binnenlande. Durchweg trocken. 7. Dezember: Nach klarer Frostnacht tags milder, zunehmend bewölkt, stark aufziehende SW- und S.-Winde. Nachmittags erneute Neberschläge. 8. Dezember: Ziemlich mild, trüb teilweise starke W.-Winde, Regen- und Schneefälle. 9. Dezember: Mild, bewölkt, stürmische W.-Winde, Regenfälle.

### Geschäftliches.

Weihnachten steht vor der Tür. Den Hausfrauen kann man mit Maggi's Erzeugnissen (Maggi's Würste, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühenwürfel) Freude bereiten. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen außerdem erleichtern sie die Kocharbeit.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. F. Leber für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.

# SUNNLICHT



IN DIESER GEWALTIGEN DEUTSCHEN FABRIK-ANLAGE IN MANNHEIM-RHEINAU WIRD DIE ALTBEWÄHRTE SUNNLICHT SEIFE HERGESTELLT.

GEBRAUCHE: ZUR WASCHE DAS SUNNLICHT SEIFE DOPPELSTÜCK. ZUR KÖRPERPFLEGE NIMM DAS SUNNLICHT SEIFE ACHTECKSTÜCK.

### Ämtlicher Teil.

Die Bürgerchaft hat zu bürgerlichen Mitgliedern ernannt: a) bei der Baubehörde den Vorarbeiter Max Grimm an Stelle des als Geschäftsführer ausgeschiedenen Kapitäns a. D. und Inhaber eines Steuerbetriebes Karl Wilhelm Krüger; b) bei der Säunungsbehörde den Kassenbeamten Hanns Beck an Stelle des verstorbenen Gemeindeführers Heinrich Madden.

### Bekanntmachung, betr. Teerhof.

Zu den Gebühren, Arbeitslöhnen und Lagermieten wird von sofort ab ein weiterer Zuschlag von 20,00 Prozent erhoben. Die Zuschläge betragen jetzt insgesamt 20,00 Prozent. Lübeck, den 1. Dezember 1922. Finanzbehörde.

### Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1922 mit einer Erhöhung der Gebühren der Vertriebs- und Gebührensabteilung für den Kaiserriegel vom 23. März 1922. b) der Sondergebühren, c) der Stunden- und Hebergebühren gemäß § 11 Abs. 3 und § 2 Abs. 5 der Vertriebs- und Gebührensabteilung vom 23. März 1922, d) der Gebühren für die Arbeitsleistungen in der öffentlichen Zollniederlage, e) die Tarife für die Kanalschuppen der Kaisermannschaft, f) des Tarifs des Lagergebüdes I der Ordnung für den Güterverkehr vom 23. Juni 1923. g) der Gebühren für die Vertriebs- und Gebührensabteilung vom 23. März 1922, h) der Gebühren für die Arbeitsleistungen in der öffentlichen Zollniederlage, i) die Tarife für die Kanalschuppen der Kaisermannschaft, j) des Tarifs des Lagergebüdes I der Ordnung für den Güterverkehr vom 23. Juni 1923. Die Handelskammer.

Höchstpreise ab 2. Dezember 1922. Einheitsbrot (Markenbrot) 1900 Gramm 295 Mt. Vollmisch 150 Mt. das Liter. (10077) Lübeck, d. 1. 12. 22. D. Landesversorgungsam.

### Öffentlicher Arbeitsnachweis

Abt. für Frauen und Mädchen. Ab Montag, den 4. Dezember 1922 befindet sich die Vermittlungsstelle Untertrave 104, Erdgeschoss, Zimmer 5, und zwar: für Fabrikarbeiterinnen. Werktags: Vorm. von 8 bis 11 Uhr Nachm. von 2 bis 3 1/2 Uhr. Sonntags: nur vorm. von 8 bis 11 Uhr. für weibl. Kaufm. und Bureauangestellte und für Hausangestellte, sowie für Krankenpflegepersonal. Werktags: Vorm. von 11 bis 1 Uhr Nachm. von 2 bis 5 Uhr. Sonntags: nur vorm. von 11 bis 1 Uhr. Abt. Männer, Fachabtl. Metall- und Malergewerbe. Ab Montag, den 4. Dezember 1922 befindet sich die Arbeitsvermittlung für diese beiden Berufe im großen Abfertigungsraum. Lübeck, den 1. Dezember 1922. Das Arbeitsamt.

### Nichtamtlicher Teil.

Für meine Drahtfließfabrik suche per sofort 2-3 Maschinensteller. Angebote an Julius Bruhn, Abt. Draht- und Drahtfließfabrik, Altesbühl bei Lübeck. Für Internationales Expeditionshaus werden per sofort oder später geeignete Routen- u. Lagerräume eventl. mit Gleisanlagen zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter A 584 an die Expeditionsdirektion dieses Blattes. (10074)

Seute moran 10 1/2 Uhr starb nach kurzer schwerer Krankheit im 25. Lebensjahre meine innigstgeliebte unvergessliche Frau, meiner Kinder trennorgende Mutter, unsre liebe Tochter, Schwieger-tochter, Schwester, Schwägerin und Enkelin Maria Klein geb. Zarnekow. In tiefem Schmerz W. Klein u. Kinder, Familie Zarnekow, Familie Klein, Familie Stierle u. Familie Söhlbrand als Großeltern und (10959) alle Anverwandten. Schiltpf., 30. Nov. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Dez., nachm. 2 Uhr von der Karrele Schiltpf. statt.

Blätterin für unsere Jägerserei gesucht. (10094) Mevius & Witt, Fleischerhauerstr. 60.

Internationales Expeditionshaus sucht zwecks Gründung einer Zweigniederlassung möglichst per sofort oder inäter geeignete Beamte für die Leitung mit Protokollführung, sowie Expedienten, Stenotypisten usw. Offerten mit Lichtbild, Antrittstermin erbeten unter A 583 an die Exped. des Bl. (10073)

Spedition oder eventl. auch Fuhrgeschäft wird zu kaufen gesucht. Angebote unter A 585 an die Expedition dieses Blattes. (10075)

Laufmädchen sofort gesucht. (10045) Königsstr. 98, prt., Fl.

Junges kinderl. Ehepaar 1-2 leere Zimmer geg. hohe Miete. Ang. u. A. 582 an die Exp. (10065)

Musikal. Ed. St. 5 u. 6 z. f. gel. Ang. u. A. 581 an die Exp. (10057)

Mehrere g. erh. Palet. versch. Breite. Anzug. H. Fig., Schaftstücke Gr. 46 zu vert. (10036) Glockengießerstr. 60.

Fast neuer Grube-Ofen, 1 mittelgroßer Füllofen, 1 kleine Brennhöhle zu verkaufen. Marktstraße 60. 3. Et. (10032)

Puppenwiege m. S. z. vt. (10031) Morkestr. 20.

Pupp.-Sportwagen und Stuhlschlitt z. vt. Garten-grube 11. Oth. 1. (10047)

2 Höl. Bettst. m. M. z. vt. (10056) Friedenstr. 65.

3. vt. 1 Puppenwg., 1 qt. Puppe, 1 Casherd Wakenigmaner 37,1, unterh. d. Johannistr. (10071)

Gut erh. Pupp.-Himmelbett z. vt. Bei nach 12 U. Kl. Gröpelgr. 12, 1. (10064)

Entlaufen BOXER „Waska“, Brutt u. Nacken weiß. Abzug. geg. Bei. (10067) U. G. Lohberg 1. Vor Ankauf w. gewarnt.

Billig! Käse! Billig! pitant, fett, Pfd. 480 Mt. hollf. Edamer, 500 Mt. Ia. Züfiter 480 Mt. und 520 Mt. Ia. fetter Romadour (10062) Pfd. 550 Mt. Markthalle, Std. 2 u. 3 Käse-Ahrens.

Zum Dollarkurs (10021) faule ich (10021) Gold u. Silber (10021) C. Herbst, Glockengießerstr. 67.

Visitenkarten werden in modernster Ausführung angefertigt bei Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Filz-Unternäh-Sohlen und Einlege-Sohlen billig

Reform Werk Robert Jentzen 50 Huxstrasse 50. (10066)

### Gimerbier.

Sonnabend u. 4-6 Uhr (10038) Brauerei Stamer.

Haft. Hosenträger Herrenwäsche Strawatten 10023 in großer Auswahl. Papier-Wäsche (Meyersdill) z. Fabrikpr. Aug. Janensch Sandstraße 6.